

31. Jahrgang.

Nr. 40.



Redaction Dr. W. Levysohn.

Donnerstag den 17. Mai 1855.

Wissenschaftliches.

Eine chinesische Heerschau.

(Aus Hue's Werk über das chinesische Reich. Bd. I.).

Es ist unmöglich, sich eine genaue, ja nur annäherungsweise richtige Vorstellung von der wirklichen Stärke des chinesischen Heeres in gewöhnlichen Zeiten zu machen; auch will ich keineswegs von seinem gegenwärtigen Zustande sprechen, der seit dem furchtbaren Umsturzgreifen des Aufstandes sich nothwendig sehr verändert müste. Dem amtlichen Hofkalender zufolge belief sich die Gesamtzahl aller vom Kaiser unterhaltenen Truppen auf 1,232,000 Chinesen, Mandchus und Mongolen, die im Innern des Reichs casernirt sind, sowie auf 31,000 Matrosen. Offenbar ist eine so hohe Ziffer eine ächte chinesische Almanachs-Rechnung. Wenn man Gelegenheit gehabt hat, China einige Jahre lang nach allen Richtungen hin zu durchwandern, so fragt man sich: wo denn eigentlich dieses mächtige Heer gehalten werde, daß man es nirgends wahrnimmt. Allerdings ist China sehr umfangreich, und seine Bevölkerung größer als die von ganz Europa, dennoch aber sollte man daselbst Soldaten sehen können, wenn ihre Anzahl wirklich so bedeutend wäre, als man behauptet. Mit Ausnahme einzelner Städte, welche organisierte und anfängige Truppen haben, bestehen fast nur die für den Dienst der Gerichtshöfe nöthigen Milizen. Hr. Tumkowski, der im Jahr 1821 die russische Gesandtschaft nach Peking geleitete, sammelte möglichst genaue Nachweisungen über den Effectivstand des chinesischen Heeres. Die Gesamtzahl, welche er in seinem Reisebericht angibt, beträgt 740,900 Mann, Chinesen, Mandchus und Mongolen inbegriffen. Wahrscheinlich ist die Ziffer Hrn. Tumkowskis die des wirklichen Effectivstandes, der Soldaten wenigstens, welche in den Rahmen des Heers eingeschrieben sind; daraus aber folgt nicht, daß es in China 700 000 Mann in activem Militärdienst giebt. Diese Anzahl muß, meiner Ansicht nach, noch um zwei Drittheile vermindert werden, wenn man die wahre Ziffer der Soldaten, d. h. der Mannschaft haben will, die sich mit dem Waffenhandwerk beschäftigt.

Ich habe lange genug in der Tartarei gelebt, um die mongolischen Truppen zu kennen; sie bestehen aus Nomaden-

Hirten, welche ihr Leben mit dem Hüten ihrer Herden zubringen und nie mit Kriegsübungen sich beschäftigen. Sie haben zwar in ihrem Zelt ein langes Luntengewehr, und manchmal einen Bogen und Pfeile; allein sie bedienen sich derselben nur, um Hirsche und Fasanen zu tödten. Wenn sie eine Lanze haben, so kann man darauf rechnen, daß sie diese Waffe nur in die Hand nehmen, um die Wölfe zu verfolgen, welche ihre Schafherden bekriegen. Was also die mongolische Abtheilung des kaiserlichen Heeres anbelangt, so besteht sie aus Hirtenfamilien, die Säuglinge und Greise nicht ausgenommen — denn alles zählt. Man ist Soldat mit der Geburt, und erhält sofort seine Löhnung.

Die chinesischen Truppen sind fast um kein Haar besser, als die mongolischen. Ihre Anzahl beläuft sich, sagt man, auf 500,000 Mann; sie bestehen zum großen Theil aus Handwerkern und Bauern, die im Schooße ihrer Familie leben, und sich ganz gemächlich mit dem Anbau ihrer Felder oder ihrem Kleingewerb beschäftigen, und nichts im Mindesten läßt ahnen, daß sie der Kriegsklasse angehören. Dann und wann, wenn man sie zu einer allgemeinen Heerschau oder zur Aufhebung von Diebständen zusammenruft, sehen sie sich genötigt, ihren Soldatenrock anzuziehen. Außer diesen seltenen Fällen, in welchen sie sich sogar mittelst einer kleinen Geldentschädigung ersezten lassen können, bleiben sie zu Hause vollkommen unbeküllt. Da sie nun aber einmal als Soldaten betrachtet werden, und der Kaiser das Recht hat, sie im Kriegsfall zusammen zu berufen, so erhalten sie alljährlich einen mäßigen Sold, der, ohne die Grägnisse ihrer Tagesarbeit, zu ihrem Lebensunterhalt sicherlich unzureichend wäre. In gewissen als feste Plätze angesessenen Ortschaften des Reichs sind beinahe sämtliche Einwohner auf die eben besprochene Art eingereicht.

Während des letzten Jahres meines Aufenthaltes in China war ich mit einer kleinen Mission in eine Südprowinz beauftragt. Eine Kapelle, um die heiligen Mysterien zu feiern und die Neubekhrte in den Gebets- und Unterweisungskunden zu versammeln, dann an die Kapelle anstoßend, ein Häuschen mit einem kleinen Garten, das Ganze mit grossen Bäumen, Bamboos und einer hohen Steinmauer umgeben — dies war meine Wohnung. Ich lebte dort mit zwei Chinesen, deren einer etwa 30, deren anderer ungefähr 60 Jahre alt war. Ersterer hatte den Titel eines Katecheten; er half mir in den

gottesdienstlichen Verrichtungen, führte die Aufsicht über die Haushaltungs-Augelegenheiten, und unterrichtete die christlichen Kinder und Katechumenen in der Gesangswise der öffentlichen Gebete. In seinen Musestunden, deren es ziemlich viele gab, beschäftigte er sich mit Nähen, denn er hatte ursprünglich das Schneiderhandwerk ausgeübt. Er war übrigens ein sehr braver, sanftmütiger, friedlicher Mann, der gern zu Hause blieb, wenig unnütze Worte machte, sich aber etwas zu viel mit Arzneimitteln und medicinischen Büchern beschäftigte. Diese Sucht hatte ihren Grund darin, daß er, weil er stets kränklich, blaß und abgezehrt aussah, sich endlich für wirklich krank hielt; in Folge dessen wollte er sich pflegen, und darum warf er sich auf medicinische Studien.

Der andere, der Sechziger, trug bei der Mission keinerlei amtlichen Titel. Dennoch beschäftigte er sich mit einer Menge von Sachen; die Reinigung und Ausschmückung der Kapelle und des Presbyteriums gingen ihn an; er umgrub und bewässerte den Garten, und zog einige Blumen und etwas Gemüse. Er hatte die Sorge für die Küche, wenn es darin etwas zu thun gab, und pflegte ferner häufige und lange Unterredungen mit allen denen, welche uns besuchten. Die Freigebigkeit, womit er seinen Gästen Tee zu trinken und Tabak zu rauchen anbot, hatte ihn sehr beliebt gemacht. Früher war er Schmied gewesen, und da seine neuen Berufspflichten nicht genau festgesetzt waren, so nannte man ihn gewöhnlich Schmied Siao.

(Fortsetzung folgt)

Mannichfaltiges aus technischem und wissenschaftlichem Gebiete.

* Für Liebhaber von Wunderbarem. Ein vor Kurzem veröffentlichtes Werk „Travels of an Arab Merchant in London etc.“ bringt des Wunderlichen und Wunderbaren gar Mancherlei und dürfte daher den Wundersüchtigen willkommen sein. Unter Anderem erzählt der Reisende: Am Berühmtesten in Darsur wegen ihrer Zauberkraft und magischen Künste sind die Toulas oder Fellatahs. Ein solcher Zauberer, Tamourou, errichtete die wundervollsten Thaten. Auf einer kleinen Reise, während die Sonne brennend heiß schien, ritt der Zauberer auf einem Kameele; er nahm seinen Mantel, breitete ihn vor sich aus, legte ihn dann wieder zusammengefaltet über seine Knie und sprach dabei gewisse Worte; dann warf er ihn in die Luft und der Mantel entfaltete sich und blieb über ihm ausgebreitet wie ein Sonnenschirm und als würde er von unsichtbaren Händen gehalten, und wohin Tamourou's Kameel seine Schritte lenkte, dahin folgte auch der Mantel. Das war doch eine außerordentliche That. Wir ritten so eine Zeit lang im Schatten als es plötzlich anfing zu regnen und das Wasser in Strömen vom Himmel fiel. Da sagte Tamourou zu einem Sklaven, der ihm zu Fuße folgte: „Gieb eine Hand voll Sand;“ hierauf murmelte er wieder einige Worte vor sich hin, bewegte seine Hand rings um den Kopf und streute den Sand dabei aus. Sogleich zerriß die Regenwolke über uns und wir zogen weiter, ohne im Geringsten beneigt zu werden. — Es wird auch erzählt, daß manche Personen die Kraft haben, jeden zu lähmen, der sie angreift. Aber das Merkwürdigste verlautet über die Massaliten und Tamouruhs, diese sollen nämlich ver-

mögen, sich in verschiedene Arten von Thieren zu verwandeln, die ersten namentlich in Hyänen, Kazen und Hunde, letztere in Löwen. Endlich stehen die Tamouruhs, so erzählen sie selbst, drei Tage nach ihrem Tode aus ihren Gräbern auf, gehen in andere Länder, heitern wieder und beginnen ein neues Leben. In Darsur behauptete Pedermann, daß der Sultan unter seinem Befehle eine Anzahl Leute habe, die das Vermögen besitzen, sich zu verwandeln. Sie dienen als Agenten und Gesandte, droht ihnen Gefahr, ergriffen zu werden, so verwandeln sie sich in Luft oder Wind. Ich wurde einst sehr vertraut mit einem von diesen Leuten und wagte endlich, ihn über diese wunderbare Fähigkeit zu fragen, allein er drehte mir den Rücken zu und vermied eine direkte Antwort. — Ein andrer Mal drängte ich nachdrücklicher in ihn, da lächelte er und sagte: „Ich hielt Euch nicht für so einfältig, daß Ihr Alles das glaubt, was man über diese Sache sagt.“ Dann sprach er von andern Dingen, verließ mich bald und vermied seitdem, mit mir zusammen zu kommen.

* In der Arbeitsschule zu Bunzlau fand am vergangenen Donnerstage ein Wett-Spinnen und Stricken statt, welches die glänzendsten Resultate zeigte. Die beiden besten Spinner brachten es bis zu 12 Gebinden in der Stunde, die beste Strickerin hatte in der derselben Zeit 30 Umgänge von 112 Maschen, also 3360 Maschen gut und sauber gestrickt. Es wurden kleine Preise vertheilt, und am Schlus fand eine Sammlung statt, welche es möglich machte, alle mitwirkenden Schüler und Schülerinnen mit Geschenken zu bedecken.

* Der Maulwurf. In einer engl. ökonomischen Zeitung nimmt sich ein Thierfreund wieder einmal des Maulwurfs an. Nachdem er bewiesen, daß dieser kein pflanzens-, sondern ein fleischfressendes Thier ist, daß er eher den Hungertod erleidet, als daß er Pflanzen-Kost berührt, ja daß er in Ernährung anderer thierischer Nahrung sogar seines Gleichen verzehrt, wobei immer der Schwächere oder Furchtsamere unvermeidlich die Beute des Stärkeren und Beherrschteren wird, hält er die Oeconomie, den armen Maulwurf nicht länger zu verfolgen. Er setzt hinzu: er verbürgt sich förmlich, daß der Schaden, den der Maulwurf durch das Umwühlen der Erde verursacht, reichlich durch den Vortheil vergütet werde, womit der Maulwurf nämlich unzählige schädliche Würmer und Insekten, vorzüglich aber die Larven des Maikäfers, diese Geißel des Landbaus, verhilft; ja der Advokat des Maulwurfs geht so weit, daß er behauptet, eine gänzliche Ausrottung dieses hart verfolgten Thieres sei ohne Zweifel von dem größten Nachtheil. — Ob der arme, verfolgte Maulwurf endlich den Prozeß gewinnen wird? —

* Galanterie einer Pflanze. Das Fünffingerkraut zeigt eine wahre Galanterie der Blätter gegen die Blumen. Wenn ein Gewitter droht oder ein Sturm an dem Horizonte aufsteigt, ziehen sich die Blätter zusammen, und bei dem ersten Regentropfen bilden sie über der Blume einen schützenden Regenschirm.

* Ein Rival der Runkelrübe. Von Frankreich aus erregt ein bisher wenig bekanntes Gewächs „Sorgho“ große Aufmerksamkeit und scheint für die Zuckers- und Spiritusfabrikation wichtig zu werden. Der Sorgho oder holeus saccharatus wurde im Jahre 1851 zuerst von dem Consul Hrn. de

Montigny aus China nach Frankreich gesandt; man hat ihn seitdem mit Erfolg in der Provence gebaut, und ein verbürgter Bericht hebt hervor, wie derselbe wahrscheinlich mit noch größerem Erfolg sich in Algerien bauen lassen werde. Der Sorgho tritt ernstlich als Concurrent des Zuckerrohrs und der Runkelrübe auf, vorzugsweise für den Gewinn von Alkohol. Sein Saft hat einen sehr bedeutenden Alkoholgehalt. Die Runkelrübe hat nur 8 bis 10 Proc. Zuckerstoff, der Sorgho 15 bis 20, aus welchem 8 bis 10 Proc. reinen Alkohols gezogen werden können, der sich zu jedem häuslichen und gewerblichen Gebrauch eignet. Dazu kommt, daß der Sorgho eine treffliche Nahrung für das Vieh abgibt, sich außerordentlich rasch entwickelt und selbst in wasserarmen Gegenden gedeiht; eine einzige Pflanze, welche der landwirtschaftliche Verein von Toulon im Jahre 1851 gesetzt, hat so viel Samen geliefert, daß man jetzt bereits mehr als 1000 Hectaren besäen kann, und auf einen Ertrag von 28.000 Hectolitres Alkohol rechnet. Das Resultat ist um so wichtiger, als die Traubenkrankheit bleibend zu werden droht, und dadurch die Alkohol-Gewinnung bereits auf alle möglichen Surrogate hat verfallen müssen.

* Der Kannenträger. Diese strauchartige Pflanze, deren Heimath die Insel Ceylon ist, gehört zu den merkwürdigsten Schöpfungen der Pflanzenwelt. Die Mittelrippe seines Blattes endigt in einer Ranke, an deren äußersten Ende eine Art Urne hängt — eine kleine Kanne; daher der Name der Pflanze. Dieses Miniatur-Kännchen ist mit einem Deckel versehen. Während der Nacht läßt die Ranke eine Ausschwemmung des Blattes, klar wie helles Wasser und dabei zuckerhaltig, in die Urne fallen, deren Deckel sich augenblicklich schließt, sobald sie gefüllt ist. Mit den ersten Strahlen des Tages öffnet sich der Deckel wieder, die Feuchtigkeit verdünnt zur Ernährung der Pflanze, und die Urne entleert sich etwa zweier Drittheile ihres Inhaltes, um sich in der nächsten Nacht wieder zu füllen.

* Kaffee-Extract, in Flaschen zu 20 Tassen, für 7½ Sgr. und 10 Sgr., und Kaffeemehl wird von G. A. Harmse in Berlin, Louisestraße 36, empfohlen. Ein Theelöffel voll Kaffee-Extract in eine Tasse heißen Wassers geben, giebt den wohlgeschmecktesten Kaffee. Kaffekochen und Filtriren u. Kaffekannen sollen aufhören. Das Kaffeemehl kostet à Pf. 2½ Sgr.

Inserate.

466) Bekanntmachung.

Zum Verkauf des, der hiesigen Stadtkommune gehörigen, auf 947 Thlr. 23 Sgr. abgeschätzten Hauses Nr. 52 des IV. Bezirks, welches in der Mittelgasse belegen, und im Hypothekenbuche unter Nr. 271 des II. Viertels eingetragen ist, steht ein anderweitiger Termin auf den

Mittwoch den 4. Juli d. J. Vormittags 10 Uhr auf dem Rathause hier selbst vor dem Stadt-Syndikus Justizrat Neumann an, zu welchem Kaufstüze hierdurch eingeladen werden.

467) Bekanntmachung

Sonnabend den 19. d. Mts., Nachmittags 2 Uhr werden auf dem Reitplatz hier 150 Schock eichene Weinpähle Nr. 2 und 3 lieständo verkauft werden.

Schützenstraße Nr. 18, sind von Jo. Janni dieses Jahres ab, 3 Stuben nebst Zubehör zu vermieten.

Couleurtes Beichenpapier, Nadir- und Beichengummi und Faberbleistifte von 6 Pf. an, sowie Etuis mit Faberbleistiften in allen Härten erhielt

475) W. Levysohn.

Auction.

Montag den 21. d. M. Vormittags von 11 Uhr an, sollen im hiesigen Landhause, 1 großer Spiegel in Goldrahm, 1 Dyd gläserne Pokale, 1 Messing-Waage, 1 Auszichtisch, 1 Schausenster, einige Bilder, altes Hausgeräth u. s. w.; ferner 1 Kaul 1854r Weißwein und 1 Kaul 1853r Weißwein meistbietend gerichtlich versteigert werden.

Grünberg, den 16. Mai 1855.

465) Hegenberg
Eine Unterstube ist zu vermieten bei Fr. Hoffmann 461) hinter der Burg.

Von unsfern, nicht nur fast in allen Ländern Europas, sondern auch bereits in den vereinigten Freistaaten Nord-Amerikas und Mexicos rühmlichst bekannten und von vielen hohen Medizinal-Behörden geprüften neuverfesterten

(472)

Rheumatismus-Ableiter, à Exemplar mit vollständiger Gebrauchs-Anweisung 10 Sgr., stärkere 15 Sgr., ganz starke 1 Rthlr. gegen chronische und akute Rheumatismen, Gicht, Nervenfieber und Congestionen, als: Kopf-, Hand-, Kinn- und Fußgicht, Hals- und Zahnschmerzen, Augenschluß, Ohrenstechen, Harthorigkeit, Sausen und Brausen in den Ohren, Brust-, Rücken-

und Lendenwehe, Gliederreissen, Lahmungen, Herzklöpfen, Schlaflosigkeit und Gesichts-Röte, anderen Entzündungen u. s. w., hält Herr W. Levysohn in Grünberg in den drei Bergen stets Lager.

J. H. Juliusburger & Co.
in Breslau.

Bekanntmachung.

Die in dem Dorfe Deutsch-Nettkow Crossen'schen Kreises sub Nr. 47 belegenen Freibünder und Krugnahrung (Endeckrug) soll meistbietend verkauft werden. Hierzu steht Termin

Freitag den 15. Juni d. J., Vormittags 10 Uhr
in dem unterzeichneten Rentamte an, wozu Kaufstüze mit dem Bemerkung eingeladen werden, daß jeder Bieter bei Beginn des Bietungstermins eine Caution von 50 Thalern zu deponieren hat, und daß die Verkaufsbedingungen 14 Tage vor dem Termine hier eingesehen werden können. (464)

Poln.-Nettkow, den 11. Mai 1855.

Fästl. Hohenzoll. Rent-Amt.

Sonnenschirme

in Seide von 27½ Sgr. an empfind und empfiehlt in den neuesten Fagons
M. Jasse's sel. Wwe.

Notenfedern
empfind W. Levysohn.

Auktion

im Gasthof zu den 3 Bergen.

Montag den 21. d. M., von Vormittags 9 Uhr ab, gegen gleichbare Bezahlung: Möbel, Hausgeräth, Bilder, zwei Flügel, eine Büchslinte mit Perkussion, eine Augelbüchse, mehrere Federbetten, div. Bücher, eine Parthei Ziungeschirre, bestehend in Schüsseln, Tellern ic., ein Schellen-geläute, div. Glasflaschen u. dergl.

Wohlsein und nützlich für Jedermann.

Allen Leidenden dringend empfohlen!

In der Fr. Wundermann'schen Buchhandlung in Münster ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Muthgeber für alle, welche an Magenkramptz, Hämorrhoiden, Darmbeschwerden, Drüsen, Geschwulst, Verstopfung, Gicht, Rheumatismus, Engbrüstigkeit, Auszehrung, Husten, Kopfs- und Zahnschmerz, Krebs-schaden, Mundspalte, Braune, Augenkrankheit, Schnupfen, Verschleimung, Nervenschwäche, Lungenentzündung, Masern, Skropheln, Bandwurm, Unterleibbeschwerden, Wassersucht, Grippe, Koli, rothe Ruhr, Kräze, Salzflüss, u. anderen Krankheiten leiden, welche aus dem verdorbenen Blute entspringen. Von einem praktischen Arzte. Neue Auflage. 76 Seiten. broch. mit Umschlag 5 Sgr.

In Grünberg zu beziehen durch die Buchhandlung von **W. Levysohn** in den drei Bergen. (468)

Die neuesten Regen- und Sonnenschirme u. Knicker erhielt wieder und empfiehlt billig
C. Krüger.

Bei J. F. Lippert in Halle erschien und ist bei **W. Levysohn** in Grünberg in den 3 Bergen zu haben: Der Eintritt in den preuß. Justiz-Subaltern-Dienst als Civil-Supernumerar, eine sichere und gute Laufbahn für junge Männer von **Leidholdt**, Rechnungs-Rath und Appell.-Ger.-Secretair, Eleg. geh. Preis 10 Sgr. (463)

Beschreibung der Pariser Tuschnitte, (für Stahlsedern)

eines in Folge einer Preisaufgabe der Pariser Akademie der Wissenschaften dargestellten Produktes.

Die Gallustuschte, welche bisher allgemein im Gebrauch war und benutzt wurde, ließ noch viel zu wünschen übrig, und es hat sich denn in Folge vorgedachter Preisaufgabe die Chemie der weiteren Forschung u. Zusammenstellung des benannten Schreibstoffes unterzogen, welche die zeitherigen Unvollkommenheiten durchaus beseitigt haben dürfte. Auf die vorzüglichsten Eigenschaften dieses Produktes wird das Publikum hierdurch aufmerksam gemacht.

Die Schrift tritt, sobald die flüssige Tinte vollkommen ausgeschwärzt hat, mit einer intensiven Sammttönung hervor, die das Colorit der besten Tusche u. Druckschrift weit übertrifft, sie fleist sehr leicht aus der Feder, schimmelt nie, und ist für Stahlsedern hauptsächlich, aber auch für Gänspennen zu benutzen, sie erhält sich ferner für die Länge der Zeit ganz gleichbleibend und vergilbt nie. Bei Dokumenten u. Schriften von Werth bietet sie noch den hohen Vortheil, daß sie weder durch Chlor, noch andere ätzende Säuren unleserlich gemacht werden kann, da die Schrift bei solchen Vertilgungsversuchen dennoch bleibt und deutlich zu lesen ist. — Ebenso dient sie auch als Surrogat der chinesischen Tusche, doch nur bei Federarbeit, und muß sie zu dieser Verwendung in einem offenen Dose tengefäß mindestens 14 Tage alt geworden sein. 471

Zu dieser vorzüglichen Güte nur allein ächt zu beziehen von **W. Levysohn** in Grünberg in den drei Bergen.

Eine Schmiede-Werkstätte steht zu verpachten. Nähere Auskunft erhält der (460)

Schmiedemeister Kappel
zu Ochelhermsdorf bei Grünberg.

Von Herzen danken wir Allen, besonders aber den Herren Trägern, welche unserer am 10. d. M. dahin geschiedenen Gattin u. Mutter **Christiane Beate** geb. **Bechner**, nach ihrer Ruhestätte das letzte Geleit gaben.

Franz Loh und Kinder.

Weinverkauf bei:
Spinnereibesitzer Stolpe, Rothwein u.
Weißwein à 5 sgr.
Gerber Vogel, 45r 5 sgr.
Theile, 5 sgr.

Kirchliche Nachrichten.

Geborene.

Den 2. Mai. Einw. Joh Gottl Böhm zu Sawade ein Sohn, Joh Gottl. — Den 4. Tagearb Joh Gottfr Fischer eine L. Emilie Aug. Ernestine. — Den 5. Tuchmachergeselle Iman. Gottfr Friedr Muths ein Sohn, Carl Moritz. — Den 8. Tuchfabrik. Carl Daniel Kosmann ein Sohn, Paul Bernhard.

Gefraute.

Den 9. Mai Tischlermstr. Johann Ernst Carl Hartmuth zu Neichenbach, mit Igfr. Joh. Maria Elisab. Geßner zu Losalde. — Den 10. Berghäuer Carl Gottfried Köppel, mit Carol. Paul Charlotte Heine. Den 15. Partikular Sam Reinh. Grunwald, mit Friedr. Charlotte Therese Augemann Schankwirth Joh. Aug. Paulow, mit Wittfrau Aug. Wilhelm Jansen geb. Förster. — Den 16. Tabaks- und Zigarrenfabrik. Ad. Rob. Kühn, mit Igfr. Jul. Mathilda Franziska Kirner

Bestorbene.

Den 10. Mai Tuchfabr. Franz Loh, Ehefrau Christ Beate geb. Bechner, 67 J. 5 M. (Lungenentzündung). — Den 11. Schuhmachersmeister Jacob Wickers, 67 J. (Gicht).

Volksdienst in der evangelischen Kirche.

(Am Sonntage Grandt)

Vormittagspred.: Herr Missionsprediger Kraft aus Berlin Nachmittagspredigt. Hr. Superintendent. u. Pastor prim. Wolfs.

Abendpredigt: Herr. Missionsprediger Kraft aus Berlin

Marktpreise.

Rath Preuß. Maß und Gewicht. pro Scheffel.	Grünberg d 14. Mai	Schwibus, d. 5. Mai.	Görlitz, d 10. Mai.
Höchster Pr. tbl. sg. pf.	Niedr. Preis. tbl. sg. pf.	Höchster Pr. tbl. sg. pf.	Niedr. Preis. tbl. sg. pf.
Weizen	3 16 —	3 12 —	3 25 —
Roggen	2 23 —	2 21 —	2 16 —
Gerste große . .	2 8 —	2 6 —	— —
kleine	1 29 —	1 27 —	1 18 —
Hazer	1 18 —	1 15 —	1 13 —
Erbse	2 21 —	2 19 —	2 12 6
Hirse	4 —	3 28 —	— —
Kartoffeln	1 6 —	— 28 —	28 —
Heu d. Etr. . . .	1 —	— 28 —	— 26 —
Stroh d. Sch. . . .	7 —	6 —	— —